

EVAL-INFO-SYSTEM (EIS):

POLI 61 ZP - TB 68

POLI 61 Zh - TB 34

# »Am Ende wird Putin bekommen, was er verlangt«

**UKRAINEKRIEG** Der Historiker Jörg Baberowski erklärt, warum er keinen ukrainischen Sieg erwartet, und sagt, dass der Westen die Stimmung in Russland falsch einschätze.

*Baberowski, 63, ist Professor für Geschichte Osteuropas an der Berliner Humboldt-Universität. Im September erscheint sein neues Buch »Der sterbliche Gott. Macht und Herrschaft im Zarenreich« bei C. H. Beck.*

**SPIEGEL:** Herr Baberowski, wieso haben viele Beobachter die Durchhaltefähigkeit Russlands im Ukrainekrieg unterschätzt?

**Baberowski:** Russlands Armeen haben aus Fehlern gelernt und sich auf den Drohnenkrieg eingestellt. Ihre Waffen sind aus sowjetischer Produktion. Sie mögen die Qualität westlicher Waffen zwar nicht erreichen, aber sie sind aufeinander abgestimmt. Ersatzteile und Munition sind leicht zu beschaffen, die Soldaten wissen mit dem Material umzugehen. Auch verfügt Russland zurzeit noch über personelle Ressourcen, weil Männer aus der Provinz freiwillig zur Armee gehen.

**SPIEGEL:** Warum machen sie das?

**Baberowski:** Weil sie das Geld brauchen, weil sie mit diesem Geld ihre Familien finanzieren können. Wir wollen glauben, dass Soldaten nur dann motiviert sind, wenn sie für Vaterland und Demokratie kämpfen. Im Schützengraben spielt das keine Rolle: Die Soldaten sitzen im Schmutz, frieren, haben Angst. Das Letzte, woran sie denken, sind Ideale – das gilt für beide Seiten.

**SPIEGEL:** Um was geht es dann?

**Baberowski:** Am Ende ist entscheidend, ob Soldaten gut ausgerüstet sind, ob sie genug zu essen bekommen, ob man für ihre Familien sorgt. Russlands Soldaten werden angeworben, nicht mobilisiert. Sie bekommen Geld für das, was sie tun. Sie desertieren nicht, weil sie sonst die Versorgung der Familien gefährden würden. Wenn sie fallen, werden die Hinterbliebenen entschädigt.

**SPIEGEL:** Die USA haben der Ukraine im April Militärhilfen in Höhe von

gut 60 Milliarden Dollar zugesagt. Kann das die Wende bringen?

**Baberowski:** Es ist unwahrscheinlich, dass die Ukraine militärisch siegen wird – ihr gehen die Männer aus, die Abhängigkeit von der amerikanischen und europäischen Waffenproduktion wächst. Die westlichen Waffensysteme müssen ersetzt, repariert und mit Munition versorgt werden. Ich habe Zweifel, dass Amerikaner und Europäer diese Leistung auf Dauer erbringen wollen.

**SPIEGEL:** Also wird Putin siegen?

**Baberowski:** Er wird diesen Krieg nicht verlieren. Aber was heißt schon siegen? Russland besitzt nicht die Mittel, um die Ukraine zu erobern. Dennoch wird Putin wahrscheinlich nicht aufhören und versuchen, die Ukraine und ihre Partner zu zermürben. Bald wird man sich in den Ländern des Westens die Frage stellen, wie lange man sich in diesem Krieg noch engagieren möchte. Ich verstehe nicht, warum man in der deutschen Öffentlichkeit zwar über Waffenlieferungen, aber nicht über die Frage spricht, was nach dem Ende des Krieges getan werden muss. Irgendwann kommt der Moment der Kriegsmüdigkeit. Ich fürchte, dass Putin ihn für sich nutzen wird. Am Ende wird er bekommen, was er verlangt.

**SPIEGEL:** Was will Putin?

**Baberowski:** Putin will die südlichen Provinzen Saporischschja und Cherson sowie die östlichen Provinzen Charkiw, Donezk und Luhansk annectieren. Der Rest der Ukraine soll ein Pufferstaat werden, der die Nato von Russland trennt. Putin wird eine Garantie verlangen, dass die Ukraine nicht in das Militärbündnis aufgenommen wird. Von der Annexion der Westukraine hätte er keinen Gewinn, niemand will ihn dort haben.

**SPIEGEL:** Entscheidungsträger im Westen und in der Ukraine haben eine Teilung des Landes ausgeschlos-

sen. Was macht Sie sicher, dass es am Ende so kommen wird?

**Baberowski:** Wer sich schon im Vorfeld zu Kompromissen bereit erklärt, wäre in Verhandlungen nicht erfolgreich. Beide Seiten formulieren maximale Ziele, um dann von ihnen abzurücken zu können.

**SPIEGEL:** Manche Russlandkenner prognostizierten zu Beginn des Krieges, dass sich ein Teil der Gesellschaft gegen Putin auflehnen werde. Für wie wahrscheinlich halten Sie das?

**Baberowski:** Das ist absolut unrealistisch. Es spricht vieles dafür, dass Putin die Unterstützung der meisten Bürger genießt, auch wenn uns das nicht gefallen mag. Er inszeniert sich als derjenige, der Russland vom Chaos der Neunzigerjahre befreit und bescheidenen Wohlstand für Millionen geschaffen hat. Die meisten Russen waren bereit, dafür einen Preis zu zahlen und auf demokratische Partizipation zu verzichten.

**SPIEGEL:** Sie haben keine Hoffnung auf die Opposition in Russland?

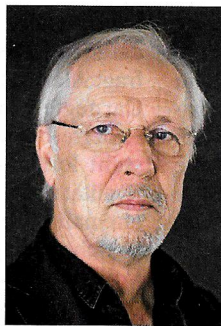
**Baberowski:** Wer soll das sein? Als nach Beginn des Krieges der Unmut unter Oppositionellen in Moskau und Sankt Petersburg größer wurde, hat Putin auf Terror verzichtet.

**SPIEGEL:** Laut Menschenrechtsorganisationen wurden Hunderte Menschen festgenommen oder verprügelt.

**Baberowski:** Ja, aber die Mehrheit der Unzufriedenen hat Putin einfach aus dem Land geschafft. Die Grenzen wurden für eine gewisse Zeit offen gehalten, und in wenigen Wochen waren die meisten Kritiker ausgereist. An der Humboldt-Universität haben zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Russland ein neues Zuhause gefunden. Ich weiß, wovon ich rede.

**SPIEGEL:** Der Oppositionelle Alexej Nawalny ist Mitte Februar in einer russischen Strafkolonie gestorben. Zu seiner Beerdigung kamen Tausende. Hätte er Putin herausfordern können?

**Baberowski:** Nawalny war eine Symbolfigur des Widerstands, seine Anhänger fanden sich besonders unter den jungen, gut ausgebildeten Leuten in Moskau und Sankt Petersburg. Dennoch hatte er nie eine Chance, Präsident zu werden, weil es ihm an den technischen Möglichkeiten fehlte, sich gegen Putin durchzusetzen. Und weil er in freien Wahlen wohl viele Stimmen auf sich vereinigt, aber nicht gesiegt hätte. Aber auch Nawalny war kein Liberaler, sondern ein Nationalist: In einem Video hat er Kaukasier mit Kakerlaken verglichen, die man eliminieren müsse. Die liberale Demokratie findet in Russland keine



Martin Lenzmann / WEIT / JULSTEIN BILD

**Wissenschaftler Baberowski:** »Ein Aufstand gegen Putin ist unrealistisch«



Mehrheit. Es bleibt eine westliche Projektion, dass die Russen bei freien Wahlen ihr Kreuz bei Politikern wie den hiesigen Grünen machen würden.

**SPIEGEL:** Wenn Sie das so sagen, klingt es, als könnte die russische Bevölkerung grundsätzlich nicht viel mit Freiheit anfangen. Ist das nicht zu pauschal?

**Baberowski:** Wie Menschen Freiheit definieren, hängt von den Erfahrungen ab, die sie gemacht haben, und von den Möglichkeiten, die ihnen offenstehen. Individualismus kann sich nur leisten, wer materiell unabhängig, versorgt und in Sicherheit ist. Im Westen wird die Gesellschaft eher als Ort individueller Entfaltungsmöglichkeiten gesehen. In Russland streben die meisten Menschen nach Ordnung und der Vermeidung von Risiken. Die Familie ist immer noch eine Lebensversicherung. Selbstverständlich gibt es auch in Russland eine kleine Schicht unabhängige Menschen, die manches anders machen möchte, aber sie spielt keine große Rolle.

**SPIEGEL:** Wird die Elite ruhig bleiben?

**Baberowski:** Putin nutzt den Krieg, um die Bevölkerung enger an sich zu binden. Zu Anfang des Krieges sprach er noch von der »Entnazifizierung« der Ukraine. Nun aber inszeniert er den Krieg als eine Auseinandersetzung Russlands mit dem Westen. Die Ukraine ist jetzt nur noch ein Instrument, das vom Westen eingesetzt wird, um Russland zu zerstören. Seine Aggression verkauft Putin, keineswegs erfolglos, als Akt der Verteidigung. Er hält die städtische Bevölkerung bei Laune, weil er auf eine weitere Mobilisierung verzichtet. Die Funktionseliten haben keine andere Wahl, als ihm zu folgen. Denn sie wissen, dass auch sie untergehen werden, wenn Putin verliert. Wer es im engsten Kreis an Loyalität fehlen lässt, verschwindet oder fällt plötzlich aus dem Fenster. Jeder weiß, was mit solchen Botschaften mitgeteilt werden soll.

**SPIEGEL:** Sie haben 2018 gesagt: »Wir sollten eigentlich froh darüber sein, dass Putin an der Macht ist. In freien Wahlen würden Neofaschisten und Kommunisten die meisten Stimmen erhalten.« Glauben Sie das immer noch?

**Baberowski:** Im Augenblick hätten Neofaschisten und Kommunisten keine großen Chancen, weil Putin die nationalen Leidenschaften erfolgreich mobilisiert. Aber ich glaube nicht an den Sieg liberaler Kräfte in Russland, sollte Putin gestürzt werden. Fast alles spricht dagegen.

**SPIEGEL:** Wir sollten uns mit Putin abfinden?

**Baberowski:** Selbstverständlich wäre es besser, wenn er abträte. Aber es gibt in Russland kein geordnetes Verfahren der Machtübertragung, wie es die KPdSU in der späten Sowjetunion kannte. Man muss sich über die möglichen Folgen einer Palastrevolte oder eines Aufstands rechtzeitig Gedanken machen, wenn man vermeiden will, was in den arabischen Ländern vor Jahren geschah, als die Rebellion in den Bürgerkrieg führte.

**SPIEGEL:** Mit dieser Argumentation kann man jedes autoritäre Regime rechtfertigen ...



Propagandaplakat des Militärs in Moskau

Yuri Kochetkov / EPA

**Baberowski:** Wer um die Grenzen der eigenen Handlungsmöglichkeiten weiß, verhält sich verantwortungsvoll. Im Zweifel ist eine autoritäre Ordnung besser als Chaos und Gewalt. Es wäre schön, wenn sich ein gemäßigter Politiker fände, der Putin ersetzt. Aber ganz gleich wer die Nachfolge antritt, auch er wird sich zu diesem Krieg verhalten müssen. Ich halte es für ausgeschlossen, dass ein Präsident erfolgreich wäre, der erklärte: »Es tut uns leid. Wir haben uns geirrt. Wir beenden den Krieg und ziehen uns zurück.«

**SPIEGEL:** US-Präsident Joe Biden hat sinngemäß gesagt: Wenn Russland den Krieg gewinnt, sind alle unsicher. Manche Beobachter sehen das Baltikum in Gefahr, mittelfristig sogar Deutschland. Wie beurteilen Sie das?

**Baberowski:** Biden versucht, seinen Wählern klarzumachen, dass ihre Freiheit auf dem Spiel stünde, wenn Putin den Krieg gewinnen würde. Sonst verstünde etwa der Farmer aus Kansas nicht, warum die USA ein Land unterstützen, von dem die meisten noch nie etwas gehört haben. Russland wäre schlecht beraten, wenn es die baltischen Staaten überfiele. Es ist auch sehr unwahrscheinlich, dass die Nato Kriegspartei, und gegen das westliche Verteidigungsbündnis würde Russland militärisch unterliegen. In den baltischen Republiken könnte Putin mit keinerlei Unterstützung rechnen. Schon in den Neunzigerjahren war es in Russland Konsens, dass die baltischen Republiken und das Imperium nicht zusammengehören.

**SPIEGEL:** Auch die Ukraine wurde nach dem Ende der Sowjetunion unabhängig. Warum konnte Putin das nicht akzeptieren?

**Baberowski:** Die Ukraine – und Belarus – werden von vielen Russen nicht als Ausland gesehen, weil die Verbindungen zu diesen Republiken in der Vergangenheit sehr eng waren. Wenigstens in den Städten war die russische Sprache Lingua franca. In der Sowjetzeit spielte die Nation im Alltag der meisten Menschen keine besonders große Rolle. Die Öffnung der Ukraine nach Westen und die Spannungen mit Russland haben in den vergangenen 20 Jahren eine neue Wirklichkeit geschaffen. Der Krieg hat den eigentlichen Nationsbildungsprozess in der Ukraine erst in Gang gesetzt. Putin und seine Geheimdienste konnten oder wollten das nicht verstehen.

**SPIEGEL:** Wenn Putins Eroberungsdrang mit der Annexion der Ostukraine ein Ende hätten, wie Sie sagen, sind »Zeitenwende« und Aufrüstung in Deutschland überflüssig?

**Baberowski:** Kriege wird es leider auch in Zukunft geben. Diese Wahrheit ist in Deutschland lange Zeit bestritten worden. Jeder mag für sich selbst entscheiden, ob die Verbreitung dieser Einsicht eine Zeitenwende ist. Aber es gibt auch eine gute Nachricht: Russland wird Lehren aus diesem Krieg ziehen, seine Eliten werden begreifen, dass ihre militärischen Möglichkeiten begrenzt und ihre Waffensysteme auf Dauer nicht konkurrenzfähig sind. Eine russische Expansion nach Westen halte ich deshalb für ausgeschlossen.

Putin mag von der Wiederherstellung der Sowjetunion träumen, aber der Traum wird nicht in Erfüllung gehen. Russland wird versuchen, seinen Einfluss in den postsowjetischen Republiken im Kaukasus und in Zentralasien auszuweiten. Die angespannte Situation in Georgien weist darauf hin. Man darf gespannt sein, wie sich die westlichen Staaten, Nato und EU, auf diese neue Herausforderung einstellen werden und ob sie aus den Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges haben lernen können.

Interview: Felix Bohr, Martin Pfaffensteller

**»Im Zweifel ist eine autoritäre Ordnung besser als Chaos und Gewalt.«**